

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Gerhard, Georg

urn:nbn:de:bsz:31-16275

3. Infanterieregiment und bei Beginn des großen Feldzugs gegen Frankreich stellte er sich wieder freiwillig in den Dienst des Vaterlandes. Nach Beendigung des Krieges zog er sich in den Ruhestand nach Freiburg i. Br. zurück und widmete seine Zeit gemeinnützigen Bestrebungen, insbesondere aber schriftstellerischer Tätigkeit. Seine reichen Kenntnisse des alemannischen und pfälzischen Volkstums gaben ihm Stoff zu den humoristischen Erzählungen und Schilderungen, mit denen er zuerst öffentlich hervortrat. Ihnen folgten dann eine große Anzahl lokalgeschichtlicher Publikationen, von denen die meisten in der Zeitschrift des Breisgauvereins „Schauinsland“ erschienen sind, dessen erster Vorsitzender er 1880 bis 1890 war. Weniger in der Gebiegenheit des Inhalts, als besonders in der poetischen Art der Erzählung liegt der Wert und Reiz seiner schriftstellerischen Arbeiten. Von einem köstlichen Humor zeugen auch seine Lieder, die der Scheffelschen Muse nachgebildet sind. Er starb als Oberstleutnant a. D. am 31. Oktober 1891 zu Freiburg. *

Georg Gerh ard

wurde am 12. November 1802 in Friesenheim als Sohn eines Bäckermeisters und Landwirts geboren; er war der älteste von achtzehn Geschwistern. Seine Ausbildung erhielt er auf dem Pädagogium in Lahr und dem Gymnasium zu Offenburg, doch zwangen ihn Familienverhältnisse das Letztere zu verlassen, ehe er es ganz absolviert hatte. Er fand dann Stellung bei der Verwaltungs- und Gerichtsbehörde zu Altbreisach, wurde gelegentlich auch bei einer Rheinregulierungskommission beschäftigt und trat später zur freiwilligen Gerichtsbarkeit (dem Rechtspolizei-, beziehungsweise Notariatsfache)  ber. Nachdem er zunächst in Breisach und dann in Rotweil am Kaiserstuhl verwendet worden war, wurde er 1836 bei der ehemaligen Regierung in Freiburg angestellt. Hier fand er als verheirateter Mann neben seinen Dienstgeschäften noch Zeit, die verschiedenen Disziplinen der Rechtswissenschaft an der Universität zu hören und seine juristischen Kenntnisse zu vertiefen. Dies befähigte ihn in der Folgezeit in seinem Fache schriftstellerisch tätig zu sein und er wurde ein fruchtbarer Autor. Während mehreren Jahrzehnten erschienen unter seiner Leitung und überwiegenden Mitarbeit fortlaufend Zeitschriften für das Notariat und die Gemeindeverwaltung, so 1840 und 1841 das „Magazin der Geschäfts- und Gesetzeskunde“, 1842 das von ihm neu gegründete „Notariats-Blatt“, welches er 1850 wieder übernahm und weiterführte,

von 1844—1885 endlich „Der Bürgermeister“ (1844—1849 unter dem Titel „Archiv für Bürgermeister“), ein Verwaltungsblatt für Gemeinden, das heute noch besteht. Daneben veröffentlichte er eine ganze Reihe von Einzelschriften über die Accisegeetze, die bürgerlichen Standesgesetze, Gebührenordnung u. s. w. Aber auch in anderer Hinsicht erwarb er sich bedeutame Verdienste sowohl um sein Fach, das Notariat, in dem er vielfach bahnbrechend gewirkt hat, wie auch um den Stand der Gemeindebeamten, namentlich der Ratschreiber. So ging von ihm die Gründung des Ratschreibervereins, sowie der Sterbekasse, einer Hilfskasse für die Hinterbliebenen verstorbener Vereinsmitglieder, aus. Im Jahre 1841 erhielt G. das vormalige Stadtamtsrevisorat und nachherige Gerichtsnotariat (seit 1864) in Karlsruhe übertragen, das er über ein Menschenalter (bis 1872) bekleidete. 1872 wurde er in Anerkennung seiner besonderen Verdienste durch die Verleihung des Titels Regierungsrat ausgezeichnet. G. erreichte ein Alter von beinahe 90 Jahren und starb am 14. Oktober 1892 zu Karlsruhe. (Zur Erinnerung an den Großherzoglichen Regierungsrat Herrn Georg Gerhard, gestorben zu Karlsruhe am 14. Oktober 1892. Freiburg i. B. 1892.) *

Viktoria Gerwinus

ist nicht nur die sorgsame Hausfrau des großen Geschichtschreibers der deutschen Dichtung gewesen, die durch behagliche Häuslichkeit die Lebensarbeit ihres Mannes zu erleichtern und zu heben bedacht war, sie hat auch bei seiner Empfänglichkeit für alle Seiten seiner geistigen Interessen eine Seite mit besonderer Stärke und wachsendem Verständnis erfasst, ihr in tatkräftiger Teilnahme reiche Förderung gegeben und auch nach dem Tode des geliebten Mannes in selbständiger Weise ihre Kräfte gewidmet. Denn indem sich die jungen Eheleute, denen die Kinderfreude zu ihrem tiefen Schmerze versagt blieb, in einer andächtigen Pflege ernster, edler Tonkunst zu innerster Befriedigung zusammensanden, wurde ihnen Musik in der Tat „der unerschöpfliche Quell unerfklärlicher und vielerfahrender Genüsse“. —

Gerwinus (s. Bad. Biograph., Band I, 290—299) hat uns in seinem „Leben“, das erst nach dem Tode seiner Witwe, aber von ihr mit rührender Pietät in allen Einzelheiten zum Drucke vorbereitet erschien (Leipzig, Engelmann 1893), im letzten Kapitel „die Hausgründung“ selbst erzählt, wie er sich die jugendliche Viktoria Schelver